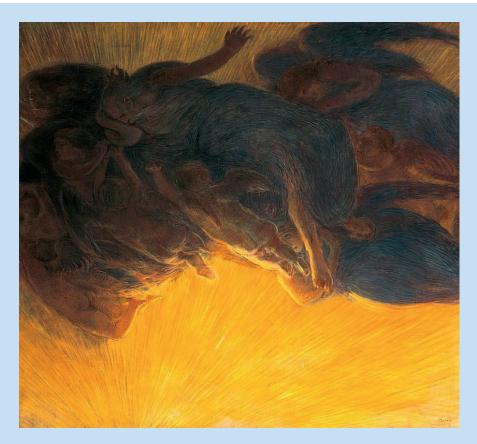
Zwei Worte, die die Welt veränderten

Geistlicher Impuls zur biblischen Urgeschichte (Buch Genesis)



Bibelleseplan: Gen 1,3-5

Erschaffung des Lichts

3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es wurde Licht.

4 Und Gott sah das Licht, dass es gut war; und Gott schied das Licht von der Finsternis.

5 Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag.

Bild: Die Erschaffung des Lichts von Gaetano Previati, Öl auf Leinwand, 1913 © Galleria Nazionale d'Arte Moderna, Rom

Text: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen

Auf Anhieb ein Meisterstück

Das ist gleichermaßen wunderlich wie ärgerlich: Eigentlich wollten wir jedem geistlichen Impuls eine Miniatur aus der Furtmeyr beifügen; doch kaum haben wir unsere Reihe zum Alten Testament begonnen, müssen wir schon die erste Ausnahme machen. Denn der Buchmaler illustrierte alle Schöpfungstage, nur den ersten nicht. Ausgerechnet die Erschaffung des Lichts lässt er unbebildert!

Natürlich wäre es schade, wenn wir bei unserer Schriftlesung den ersten Schöpfungsakt Gottes überspringen müssten. Daher werden wir uns dem Thema ohne Miniaturbild nähern. Damit die Betrachtung nicht ganz so schmucklos ausfällt, setzen wir in die Bildlücke einfach ein anderes Werk: das imposante Ölgemälde des italienischen Malers Gaetano Previati, genannt "Die Erschaffung des Lichts".

Es bleibt geheimnisvoll

Was sofort auffällt: Previati platziert den Ursprung des Lichts außerhalb des Bildrands. Wir können die Wucht des Schöpfungsvorgangs förmlich spüren; woher jedoch das Licht genau kommt, lässt sich nur vermuten. Und noch etwas bleibt in Previatis Bildaussage vage: Gott, der als alter, weiser Mann umgeben von Engeln über dem Epizentrum der Lichtquelle schwebt, ist trotz der gewaltigen Strahlung ins Halbdunkel gehüllt. Fast so, als würde der Maler uns sagen wollen: Gott bleibt selbst mit dieser Erleuchtung verborgen; seine Präsenz lässt sich mehr erahnen, als konturenscharf erkennen.

Grund zum Staunen und zum Freuen

Immerhin zeichnet sich auf dem Gemälde der Arm Gottes sichtbar vom hellen Hintergund ab – ein Symbol für göttliche Stärke und Macht, die wir aus dem Bibeltext gut herauslesen können. Gott spricht und es geschieht! Im Hebräischen sind es sogar nur zwei Worte, die alles verändern. Da heißt es kurz und knapp: "Licht werde" und sogleich folgt: "Licht ist" (Gen 1,3). Wir Menschen können über solch müheloses Walten nur staunen.

Bemerkenswert ist auch: Anders als bei anderen altorientalischen Schöpfungs-

mythen findet bei der biblisch bezeugten Entstehung der Welt kein Kampf statt. Im Gegenteil: Gottes schöpferisches Handeln wirkt äußerst friedlich und souverän.

Und das erste Werk gelingt auch gleich auf Anhieb: "Und Gott sah das Licht, dass es gut war." (Gen 1,4a) Es bedarf keinerlei Nachbesserungen. Mehr noch: Jüdische Exegeten werten diese Aussage nicht mal als prüfenden Blick Gottes – so, als könnte die Beurteilung auch anders ausfallen. Sie formulieren lieber sinngemäß: Gott sah, wie gut es war; er freute sich beim Anblick. Was Gott schafft, ist nicht nur von ausgezeichneter Qualität; es birgt auch den Anreiz, sich daran zu erfreuen.

Astrophysik bestätigt Bibelwort

Die moderne Astrophysik bestätigt übrigens, was die Bibel zur Entstehung der Welt sagt: Am Anfang war das Licht. Das Wissenschaftsmagazin scinexx schreibt: "Noch bevor die ersten Elemente entstanden, war das Licht schon da: Elektromagnetische Strahlung prägte das Universum bereits in den ersten Sekundenbruchteilen nach dem Urknall."

Freilich, die Schöpfungserzählung ist kein wissenschaftlicher Tatsachenbericht. Zur Zeit ihrer schriftlichen Abfassung wusste man von alledem noch nichts. Aber dem altorientalischen Menschen war natürlich klar, dass das Licht einen herausragenden Stellenwert im Weltgefüge hat. Schließlich hängt alles Leben von ihm ab!

Das Erste, das Beste

Wir müssen an dieser Stelle einschieben. dass in der Welt des Alten Orients alles Erstgeschaffene eine besondere Stellung innehatte. Im Hebräischen bezeichnet das Erste sogleich das Beste. Und diesen ersten, besten Teil soll der Mensch an seinen Gott zurückgeben: den erstgeborenen Sohn der Familie, die ersten Jungtiere der Herde, die ersten Früchte der Ernte. Er tut dies, wenn auch mitunter nur symbolisch, um Respekt und Dankbarkeit zu zeigen, weil nach biblischem Verständnis alles Gottes Eigentum ist und seinen Zwecken dienen soll. Licht ist in der Fassung der Urgeschichte das erste Schöpfungswerk Gottes und eine Erstlingsgabe, die ihm daher als bester Anteil der gesamten Schöpfung in besonderer Weise zu Diensten steht.

Licht – ein starkes Symbol

Weil Licht für Mensch und Natur, ja sogar für den Kosmos, so existenziell ist; weil es mehr als alles andere dem göttlichen Bereich zugerechnet wird, spielt der Lichtbegriff auch in der theologischen Rede eine große Rolle. So wundert es nicht, wenn in den biblischen Texten Gegenwart und Eingreifen Gottes mit Worten des Lichts umschrieben werden. Wo Gottes Anwesendheit wahrgenommen werden kann, "leuchtet das Land von seiner Herrlichkeit auf" (Ez 43,2). Sein Wirken ist vergleichbar mit dem des Lichts; es schenkt als nächtliche "Feuersäule" (Ex 13,21) Orientierung und die Fähigkeit, Göttliches zu erkennen. Dankbar spricht der Psalmist zu Gott: "In deinem Licht schauen wir das Licht" (Ps 36,10).

Auch aus dem Neuen Testament ist uns die Lichtsymbolik vertraut. Das Johannesevangelium lässt beispielsweise Jesus bekennen: "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird … das Licht des Lebens haben" (Joh 8,12).

Geistliches Leben beginnt, wie Rainer Maria Rilke so wunderbar im untenstehenden Gedicht formuliert, mit diesem Licht: mit einer stillen Kraft, die unser Herz öffnet; mit einem Erkennen, das alles Bisherige in den Schatten stellt.

Trennen und schützen

Doch der Bibeltext fährt fort, denn mit der Erschaffung des Lichts ist es noch nicht getan! Es heißt auch: "Gott schied das Licht von der Finsternis" (Gen 1,4b). Mit diesem Trennungsakt und der anschließenden Zuordnung und

Benennung von "Tag" und "Nacht" beginnt etwas gänzlich Neues: Es beginnt ein wichtiges Ordnungsprinzip für die Schöpfung; es beginnt die Zeit.

Scheiden, benennen und ordnen sind auch im geistlichen Lebens elementare Grundvollzüge. Denn wenn uns etwas vom Leben abhält, dann ist es vor das Chaotische, das keine Struktur kennt; es ist das Trübe, die Vermischung gutgemeinter Taten und ärmlicher Absichten; es ist die ununterscheidbare Überlagerung – die Masken, die uns im Laufe der Jahre entsetzlich entstellt haben.

Das alles wird uns klar, sobald göttliches Licht in unsere verschlossene Seele eindringt. Meistens beschämt uns diese Wahrheit bis tief in die Herzspitze. Doch die helle Gotteserfahrung ist auch mit unglaublicher Freude verbunden; sie verleiht Zuversicht und Stärke, dass Gott – wie bei der Erschaffung der Welt – auch an uns und in uns souverän wirken wird. Denn was er beginnt, das gelingt auch.

Die Schöpfungserzählung kann uns ermutigen, beides in unserer Seele – das Helle wie das Dunkle – anzunehmen. Denn wir wissen nun, dass das Erkennen dieser Kontraste ein erster wichtiger Schritt hinein in ein neues Leben ist. Zwei Künstler schenken uns zum Schluss inspirierende Worte und Farben, um über diese geistliche Weisung nachzusinnen; um Tag und Nacht mit neuen Augen zu sehen.



Nein, ich vergesse dich nicht, was ich auch werde, liebliches zeitiges Licht, Erstling der Erde.

Alles, was du versprachst, hat sie gehalten, seit du das Herz mir erbrachst ohne Gewalten.

Flüchtigste frühste Figur, die ich gewahrte: nur weil ich Stärke erfuhr, rühm ich das Zarte.

Bild: In der Welt, Gott und Mensch – gefertigt mit Erde und Gold, 2013 von Sr. Emmanuela Köhler OCist

Text: aus Rainer Maria Rilke, Die Gedichte, © Insel Verlag 1957